Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 291 — Freitag, den 11. Dezember — 1942

Vor einem Jahr: Kriegserklärung an die USA.

Ganz anders als Roosevelt es plante!

Im Geiste des Dreierpaktes standen Deutschland und Italien zu Japan

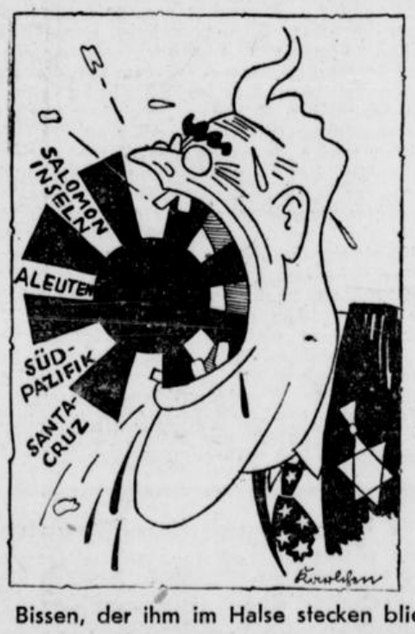
Der gestellte Kriegshetzer

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter

om **Berlin**, 11. Dezember. Als im Morgengrauen des 8. Dezember des vorigen Jahres die Japaner den Krieg in Ostasien eröffneten, bedeutete dies für das deutsche Volk und seine europäischen Verbündeten die Erlösung von einer inneren Spannung, welche die stärksten Anforderungen an ihre innere Zucht und nationale Selbstbeherrschung gestellt hatten. In stets ansteigender Kurve hatte Roosevelt schon vor Beginn des europäischen Krieges Deutschland und seine Führung provoziert und war schließlich durch seinen Schießbefehl an die amerikanischen Schiffe zu offenen Feindseligkeiten übergegangen.

Sein Plan war durchsichtig: Er hoffte, die Achsenmächte zur formellen Initiative einer Kriegserklärung zu reizen, die es der amerikanischen Diplomatie gestatten sollte, Japan aus dem Dreimächtepakt herauszumanövrieren, um es später nach dem erhofften Sieg in Europa, desto sicherer und schneller niederschlagen zu können. Die Geduld und Zurückhaltung, mit der Deutschland den amerikanischen Herausforderungen begegnete, ermöglichten es Japan, die Verhandlungen mit Washington bis zu einem Punkte zu führen, der das japanische Volk von der Unvermeidlichkeit des Krieges überzeugen mußte, so daß die nationale Einheit sichergestellt war, wenn die Regierung von sich aus zum Schwert griff.

Die unflätigen Beschimpfungen, mit denen Roosevelt und seine Zeitungen seit Jahr und Tag das Deutsche Reich und seinen Führer überschütteten, blieben unbeantwortet, bis die Entscheidung reif geworden war und die Achsenmächte, denen Roosevelt das Gesetz des Handelns hatte vorschreiben wollen, dieses Gesetz selbst in Kraft setzen konnten. Wie sehr diese diplomatische Taktik den



Bissen, der ihm im Halse stecken blieb!

amerikanischen Präsidenten überraschte, zeigte sich darin, daß die Erklärung des Kriegszustandes mit den Vereinigten Staaten durch die Achsenmächte vom 11. Dezember Roosevelt erreichte, als er gerade im Begriff war, seinerseits die Kriegserklärung an die europäischen Verbündeten Japans in seiner Art zu stilisieren und sie dem Kongreß vorzulegen.

Er hatte Zeit und Umstände des amerikanischen Kriegseintritts souverän zu bestimmen gehofft und sah sich nun plötzlich durch den kühnen Entschluß Japans und durch die automatische Funktion des Dreimächtepaktes in den Krieg verwickelt, den er zwar angestiftet und gewollt hatte, den er aber nach seinen Plänen lenken zu können glaubte. Für die deutsche Politik und Kriegsführung fielen damit die Hemmungen fort, die man sich lange hatte auferlegen müssen. Schon drei Tage nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Ostasien machten der Führer im Reichstag und der Duce durch eine Rede auf der Piazza Venezia Mitteilung von der Erklärung des Kriegszustandes und zugleich von einem zwischen Deutschland, Italien und Japan geschlossenen neuen Vertrag, den Krieg gemeinsam zu führen, gesondert weder Waffenstillstand, noch Frieden zu schließen und auch nach dem Siege zusammenzuarbeiten.

Fortsetzung 2. politische Seite

Botschaften der Siegesgewißheit

Telegramme des Führers an den Tenno, Victor Emanuel, Tojo und den Duce

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 11. Dezember. **Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland, Italien und Japan vor einem Jahr, getreu dem Geiste des Dreierpaktes, ihren Entschluß verkündeten, den ihnen von den Vereinigten Staaten und England aufgezwungenen Krieg gemeinsam bis zum Endsieg zu führen, sandte der Führer an den Tenno, den König und Kaiser Viktor Emanuel sowie an den kaiserlich-japanischen Ministerpräsidenten und den Duce folgende Telegramme:**

Der Führer an den Tenno:

„Anläßlich der Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland, Italien und Japan vor einem Jahre in feierlicher Form ihren Entschluß bekundet haben, den ihnen von den Vereinigten Staaten und Großbritannien aufgezwungenen Krieg in engster Waffenbrüderschaft bis zum Endsieg zu führen, möchte ich Eurer Majestät meine aufrichtigsten Grüße übermitteln. Ich gedenke hierbei der ruhmreichen Waffentaten unserer verbündeten Streitkräfte, die die Bürgschaft unseres Sieges und einer glücklichen Zukunft unserer Völker sind. gez. Adolf Hitler."

Der Führer an König und Kaiser Viktor Emanuel:

„Zum heutigen Jahrestage der Unterzeichnung des deutsch-italienisch-japanischen Waffenbündnisses bitte ich Eure Majestät mit meinen aufrichtigsten und herzlichsten Grüßen meine besten Wünsche für den Kampf der italienischen Waffen entgegenzunehmen. Von dem festen Glauben an den gemeinsamen Endsieg durchdrungen, bringe ich damit zugleich meine Ueberzeugung zum Ausdruck, daß unseren Völkern sowie dem japanischen Volk nach der siegreichen Beendigung des Kampfes eine glückliche Zukunft des Friedens beschieden sein wird. gez. Adolf Hitler."

Der Führer an den Ministerpräsidenten General Tojo:

„Zum heutigen Gedenktage, der die Dreierpaktmächte in engster Waffenbrüderschaft im Kampf für eine neue und gerechte Weltordnung vereint finden, übermittle ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Grüße. Die ruhmreichen Erfolge, die von den verbündeten Streitkräften in dem vergangenen Jahre gegen den gemeinsamen Feind errungen wurden, bieten die sicherste Gewähr, daß in Europa und in Ostasien der Kampf gegen die angelsächsische Herausforderung von dem Endsieg der Dreierpaktmächte gekrönt sein wird. In dieser unbeirrbaren Gewißheit übermittle ich Ihnen auch am heutigen Tage meine aufrichtigsten Wünsche für den weiteren Erfolg der japanischen Waffen. gez. Adolf Hitler."

Der Führer an den Duce:

„Am heutigen Tage, an dem sich der Abschluß des Waffenbündnisses der Achsenmächte mit dem japanischen Kaiserreich zum erstenmale jährt, gedenke ich Ihrer und des faschistischen Italien in treuer Kameradschaft und herzlichster Verbundenheit. In der Geschichte ist der Sieg noch stets denjenigen Völkern zuteil geworden, die für ein gerechtes Ideal im Kampf gegen eine überalterte Weltordnung den letzten Einsatz wagten. So werden auch Deutschland, Italien und Japan aus dem heutigen entscheidenden Ringen als Sieger hervorgehen. In dieser unumstößlichen Gewißheit sende ich Ihnen, Duce, auch aus diesem Anlaß meine herzlichsten Grüße. gez. Adolf Hitler."

*

Der Reichsaußenminister von Ribbentrop sandte an den kaiserlich-japanischen Außenminister Tani und den kgl.-italienischen Außenminister Graf Ciano folgende Telegramme:

„Am heutigen Tage ist ein Jahr seit der Unterzeichnung des Bündnisabkommens vergangen, das Deutschland, Japan und Italien zu einer unlösbaren Kampf- und Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen hat. Im Gedenken an diesen geschichtlichen Augenblick und an die großartigen Leistungen der verbündeten Truppen übermittle ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Wünsche für die weitere erfolgreiche Führung des gemeinsamen Befreiungskampfes und den Ruhm der japanischen Waffen. gez. von Ribbentrop."

„Das vor einem Jahr unterzeichnete Abkommen zur gemeinsamen Führung des Krieges gegen die Vereinigten Staaten und England hat die Achsenmächte und das Kaiserreich Japan zu einer unlösbaren Waffenbrüderschaft und Schicksalsgemeinschaft zusammengeschmiedet. Aus Anlaß des heutigen Erinnerungstages sende ich Ihnen, mein lieber Ciano, meine herzlichsten Grüße. Zugleich gebe ich erneut meiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß der gemeinsam geführte Kampf der Dreierpaktmächte unseren Völkern und dem japanischen Volk den Weg in eine gesicherte und glückliche Zukunft ebnen wird. gez. von Ribbentrop."



Der Führer bei einer militärischen Vorführung im Gespräch mit dem Chef des Generalstabes des Heeres General der Infanterie Zeitzler; im Hintergrund der Reichsminister für Bewaffnung und Munition Speer. Presse-Hoffmann.

Weitere Erfolge an der Ostfront

Feindlicher Panzervorstoß in Tunesien blutig abgewiesen

dnb **Aus dem Führerhauptquartier**, 11. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im Terek-Gebiet zerschlugen deutsche Truppen in konzentrischem Angriff eine feindliche Kräftegruppe. Oertliche Unternehmungen des Feindes scheiterten. — Zwischen Wolga und Don wurden feindliche Kräfte, denen ein Einbruch geglückt war, eingeschlossen und vernichtet. Im übrigen hatten die Sowjets bei der Fortsetzung ihrer vergeblichen Angriffe erneut hohe Verluste. Sie verloren am 8. und 9. Dezember allein in diesem Abschnitt 104 Panzerkampfwagen. Trotz heftiger Gegenwehr warfen Infanterie- und Panzertruppen den Gegner im großen Donbogen weiter zurück, wiesen Gegenangriffe ab und vernichteten 16 Sowjetpanzer.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wird der eigene Angriff erfolgreich fortgesetzt. Hunderte von Gefangenen wurden eingebracht und zahlreiche Waffen erbeutet. Gegenangriffe des Feindes wurden zurückgeschlagen. Kampf- und Sturzkampffliegerverbände bekämpften feindliche Truppen und Bahnziele. Stoßtrupps einer Luftwaffendivision vernichteten 59 Bunker und Kampfstände. Bei diesen Kämpfen und südlich des Ilmensees verloren die Sowjets insgesamt 72 Panzerkampfwagen.

In der Cyrenaika griffen deutsche Kampfflieger den Flugplatz Derna an und zerstörten sieben Flugzeuge am Boden. In Tunesien wegen schlechter Wetterlage nur örtliche Kampfhandlungen. Ein feindlicher Panzervorstoß wurde südwestlich von Tebourba blutig abgewiesen, acht Panzerkampfwagen zum Teil durch eingreifende Schlachtflieger in Brand geschossen. Kampfflieger trafen ein Handelsschiff mittlerer Größe im Hafen von Bougie mit schweren Bomben und bekämpften feindliche Flugstützpunkte mit sichtlichem Erfolg.

Nachtjäger und Flakartillerie schossen in der vergangenen Nacht bei Durchflügen britischer Bomber durch die besetzten Westgebiete nach Oberitalien drei Flugzeuge ab. — Am 8. Dezember wurde an der Gironde-Mündung ein kleiner britischer Sabotagetrupp gestellt und im Kampf niedergemacht.



Der Kampfraum um Tebourba

Kühne italienische Torpedoflieger

□ **Berlin**, 11. Dez. **Italienische Torpedoflieger griffen am Nachmittag des 9. Dezember überraschend Transportschiffe im Hafen von Algier an. Im Anflug über die Bucht durchbrachen sie die Sperre der britisch-nordamerikanischen Jäger und warfen ihre Torpedos auf die größten der auf der Reede ankernden Handelsschiffe. Zwei große Dampfer von 16 000 BRT bzw. 10 000 BRT erhielten Volltreffer und versanken. Der feindliche Jagdverband, den die Italiener während des Angriffs durch ihre Bordwaffen in Schach hielten, versuchte nun den italienischen Flugzeugen den Rückweg abzuschneiden. Im Tiefflug vereitelten die italienischen Flieger diese Absicht und schossen sogar noch einen der sperrfliegenden feindlichen Jäger ab.**

Volksaufklärung — Handelsgeschäft

Wie demokratische „öffentliche Meinung" gemacht wird / „Pueblo" prangert an

≠ **Vigo**, 11. Dezember. **Nach Meldungen aus Buenos Aires hat die nordamerikanische Columbia-Universität den Zeitungen „La Nacion" in Buenos Aires und „El Dia" in Montevideo hohe Prämien ausgezahlt als Anerkennung für die „Verteidigung der interamerikanischen Politik".**

Auf deutsch heißt das: Bestechung. Für welche Dienste, das verrät uns die führende argentinische Morgenzeitung „Pueblo". Sie wirft in einem Leitartikel die Frage auf, wie die Haltung eines großen Teiles der argentinischen Presse mit der Neutralität vereinbar sei. Für seinen Teil habe „Pueblo" die Regierungspolitik begrüßt und nach besten Kräften zu ihrer Aufrechterhaltung beigetragen. Damit habe sie der Meinung aller wahren Argentinier Ausdruck verliehen.

„Wir wollen," schreibt das Blatt wörtlich, „aller Welt zeigen, daß Argentinien ein freier und unabhängiger Staat ist und diese Grundsätze auch aufrechtzuerhalten bereit ist." Die Einstellung der Presse sei jedoch mehr als verwirrend. Gewisse Blätter versuchen mit allen Mitteln, die Volksmeinung zu vergiften und zu verhetzen. In Kommentaren und Kabeln werde die Wahrheit entstellt. Auslandsnachrichten stammen fast ausschließlich aus Quellen einer bestimmten kriegführenden Macht. Keinem anständigen Menschen sind die Hintergründe dieser Taktik zweifelhaft. Die Presse ist ihrer eigentlichen Aufgabe der Volksaufklärung untreu geworden. Sie ist zu einem Handelsgeschäft herabgesunken. Die Wahrheit, die Gerechtigkeit und der Anstand spielen keine Rolle mehr."

Dieselbe Presse unterstütze gleichzeitig zahllose „Hilfsorganisationen" in propagandistischer Hinsicht, die den Haß gegen bestimmte Nationen predigten. Was sei der Grund zu diesem Haß?

fragt das Blatt. „Nur materielle Belange unter Außerachtlassung der wahren argentinischen Interessen." Das Beispiel Spaniens habe gelehrt, wohin die Demokratie führe: zu einem blutigen Bürgerkrieg und zum Ruin.

Der gestellte Kriegsheker

Fortsetzung von der 1 politisch Seite

Jetzt erst gab der Führer in seiner Reichstagsrede ein lückenloses Bild von der Politik der Vereinigten Staaten gegenüber Deutschland und dem deutschen Volk, das weder in der Vergangenheit, noch während dieses Krieges jeden mindesten Anlaß zum Konflikt mit einem Staat gegeben hatte, der schon räumlich außerhalb der deutschen Interessen liegt. Erst durch diesen großen Bericht erhielt man in Deutschland Kenntnis von allen Akten einer niederträchtigen provokatorischen Politik, welche die Reichsregierung bisher schweigend ertragen hatte, um das deutsche Nationalgefühl nicht in berechtigte, aber vorzeitige Wallungen bringen

Den Gefühlen des deutschen Volkes gab damals der Führer mit folgenden Worten Ausdruck: „Ich glaube, Sie alle werden es als eine Erlösung empfunden haben, daß nunmehr endlich ein Staat als erster gegen diese in der Geschichte einmalige und unverschämte Mißhandlung der Wahrheit und des Rechtes zu jenem Protest schritt, den dieser Mann ja gewünscht hat und über den er sich jetzt nicht wundern darf. Daß die japanische Regierung es nach jahrelangem Verhandeln mit diesem Fälscher endlich satt hatte, sich noch weiter in so unwürdiger Weise verhöhnen zu lassen, erfüllt uns alle, das deutsche Volk und ich glaube auch die übrigen anständigen Menschen auf der ganzen Welt mit einer tiefen Genugtuung.

Daß der Führer in dieser Rede nicht nur den Standpunkt Deutschlands, sondern auch den der mit ihm verbündeten oder in das neue Ordnungsprinzip eingereihten europäischen Länder vertreten hatte, zeigte sich schon in den folgenden Tagen. Am 12. Dezember erklärten sich „getreu dem Geist und den Verpflichtungen des Dreimächtepaktes" Bulgarien, Kroatien, die Slowakei, Rumänien und Ungarn gleichfalls als mit den Vereinigten Staaten im Kriegszustand befindlich; Bulgarien, Kroatien und die Slowakei verbanden mit diesem Schritt ihren Eintritt in den Krieg auch gegen England.

Der europäische Krieg war damit zum zweiten Weltkrieg geworden und hatte eine Wendung genommen, die auch der militärischen Führung den Vereinigten Staaten gegenüber freie Hand gab und neue Aufgaben stellte. Am 1. Januar erschienen deutsche U-Boote zum ersten Mal an der kanadischen Küste, am 2. Januar im Karibischen Meer, und es begann der „lautlose Krieg" auf den Ozeanen, von den Gegnern zunächst mit leichtfertigen Redensarten aufgenommen, bald aber als die größte Gefahr erkannt und heute der Alpdruck der englischen und amerikanischen Kriegshetzer, die zu ahnen beginnen, daß sie sich mit jeder Ausweitung des Krieges die Schlinge um den Hals nur noch fester zugezogen haben.

Gibt die Türkei „gewisse Aufklärungen"?

Steinhardt stellt weitere Kriegs-Materiallieferungen in Aussicht, wenn ...

Telegramm unseres römischen Mitarbeiters

re **Ankara**, 11. Dezember. **Der nach längerer Abwesenheit wieder auf seinen Posten zurückgekehrte USA-Botschafter Steinhardt hatte bereits am Tage nach seiner Ankunft in Ankara eine Unterredung mit dem türkischen Außenminister. In gut unterrichteten Kreisen verlautet dazu, daß Steinhardt im besonderen Auftrag Roosevelts zur Frage der Neutralitätspolitik der Türkei und der Anwendung des amerikanischen Pacht- und Leihgesetzes gewisse Aufklärungen verlangt und im Laufe des Gespräches auf die Positionen verwiesen hat, die sich die Vereinigten Staaten in den letzten Wochen in den Ländern des Nahen Ostens aufgebaut haben. Steinhardt hat weiter eine beachtliche Ausweitung der amerikanischen Kriegsmateriallieferungen an die Türkei im Rahmen des Pacht- und Leihvertrages in Aussicht gestellt, „wenn die politischen und materiellen Voraussetzungen hierzu gegeben wären"**

Spanien und Portugal gehen einig

= **Lissabon** 11. Dezember. Die Rede des spanischen Staatschefs hat in Portugal größte Beachtung gefunden und wird in politischen Kreisen der portugiesischen Hauptstadt lebhaft besprochen, die dem Bekenntnis Francos zu den jungen Staaten volles Verständnis entgegenbringt. Man verweist dabei auf die letzte Rede des portugiesischen Ministerpräsidenten Salazar, der auch dieselbe Auffassung vertrat.

Aegypter plündern britisches Lebensmittellager

= **Mailand**, 11. Dezember. Wie „Popolo d'Italia" aus Kairo erfährt, hat eine vom Hunger getriebene Menge in Aegypten ein britisches Lebensmitteldepot in Mierel Gedida angegriffen und einen großen Teil der dort lagernden Vorräte weggebracht. Während dieser Zwischenfälle wurden rund fünfzig Personen, darunter verschiedene englische Polizisten, verletzt. Von englischer Seite wurden bei der ägyptischen Regierung ein Protestschritt unternommen und ernste Maßnahmen angedroht, falls sich derartige Ueberfälle auf britische Lebensmitteldepots wiederholen sollten.

Darlan läßt Gaullisten verhaften

Auch in Syrien englisch-amerikanisch-sowjetische Gegensätze spürbar

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

sa **Rom**, 11. Dezember. **In Algerien wurden, wie die italienische Presse aus Tanger erfährt, zahlreiche Anhänger de Gaulles auf Veranlassung Darlans von den Behörden verhaftet. Drei Kompanien gaullistischer Soldaten, die auf britischen Schiffen in Oran eintrafen, wurden entwaffnet und interniert. Das ist ein weiteres Zeichen dafür, daß die Streitigkeiten zwischen de Gaulle und Darlan immer mehr zu einem offenen Konflikt ausarten, bei dem sich Engländer und Amerikaner direkt gegenüberstehen.**

Auch über die Lage in Syrien, wo sich die beiden Verbündeten ebenfalls um die Vorherrschaft streiten, werden interessante Einzelheiten bekannt. Den Amerikanern war es zum Beispiel gelungen, alle De-Gaulle-Anhänger beim Rundfunk von Beirut zu entfernen und durch Elemente zu ersetzen, die im Solde der amerikanischen Agitation stehen. Die Gaullisten konnten jedoch mit Hilfe des Kommandanten des 10. britischen Armeekorps ihre Stellung sofort wiedergewinnen. Nun traten auch die Sowjets in Tätigkeit: Sie kauften verschiedene syrische Blätter auf und gründeten eine „Gesellschaft der sowjetischen Freunde", die eine intensive Agitation entfaltet. Um die Lage des syrischen Volkes kümmert sich natürlich keiner von den drei Partnern der „Vereinigten Nationen" und noch weniger um das feierliche Versprechen der Anglo-Amerikaner, Syrien werde auch in Zukunft ein souveränes Staatswesen bleiben.

Geheimsitzung über den Fall „Darlan"

□ **Stockholm**, 11. Dezember. Das englische Unterhaus trat am Donnerstag zu einer Geheimsitzung zusammen, um den „Fall Darlan" zu behandeln. In Londoner politischen Kreisen wird sogar mit Bestimmtheit behauptet, daß Churchill selbst eine Erklärung abgeben werde. In der vorausgehenden öffentlichen Sitzung des Unterhauses war Außenminister Eden wiederholt von mehreren Parlamentariern ersucht worden, eine öffentliche Erklärung in dieser Angelegenheit abzugeben. Eden antwortete den neugierigen Fragern wörtlich: „Die öffentliche Meinung hinsichtlich des Falles Darlan ist bereits und wird auch weiterhin von dem Präsidenten der USA beherrscht, und die Erklärungen die ich im Unterhaus abgegeben habe, können nicht der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden."

Verschärfte Schiffsraumnot

□ **Berlin**, 11. Dezember. Die schon lange bis zum äußersten angespannte Schiffsraumlage Großbritanniens und der USA hat das nordafrikanische Abenteuer nicht ohne schwerwiegende Folgen für die eigenen Kriegswirtschaften und die Versorgung der Verbündeten vor sich gehen lassen. Wie die „Financial Times" am 16. November 1942 berichtete, ist es infolge der anhaltenden Schiffsraumforderungen für Truppentransporte und den Nachschub nicht möglich, selbst für Verschiffungen mit erstrangigen Prioritätsgenehmigungen Schiffstonnage zu erhalten. Am Chartermarkt der Baltic Exchange sei eine völlige Stille eingetreten und man vermute, daß die Untätigkeit hier noch einige Zeit andauern werde.

Am Ilmensee: 150 Panzer in 10 Tagen

□ **Berlin**, 11. Dez. Die Fortschritte des deutschen Gegenangriffs im Raum Kalinin—Toropez haben zusammen mit seinen schweren Verlusten den Feind gezwungen, alle verfügbaren Kräfte auf die unmittelbar bedrohten Frontabschnitte zu konzentrieren. Dadurch flaute auch südöstlich des Ilmensees am 8. Dezember die bolschewistische Angriffstätigkeit merklich ab. Zehn Tage hatte der Feind hier ununterbrochen mit starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe scheiterten jedoch am entschlossenen Widerstand unserer Soldaten. Schon bis zum 7. Dezember waren dabei weit über 150 bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen.

Paris. Ein Lehrstuhl für die Geschichte des Judentums ist an der Sorbonne geschaffen worden.

Konzessionen an indische Offiziere

Eine Scheinreform Wavells – aber was kommt praktisch dabei heraus?

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

dp **Stockholm**, 11. Dezember. Die britisch-indische Regierung hat eine kurze, aber vielsagende Verordnung veröffentlicht, wonach indische Offiziere künftig das Recht haben dürften, britische Truppen in Indien nicht nur zu kommandieren, wie das schon bisweilen der Fall sein konnte, sondern auch im Notfall Strafen über britische Soldaten verhängen zu dürfen. Das britisch-indische Offizierkorps hat sich bisher aus zwei streng voneinander getrennten Rassschichten zusammengesetzt. Die aus England stammenden Offiziere bilden eine obere Klasse, die sich mit den eingeborenen Kameraden nicht einmal an einen Tisch setzten. Selbstverständlich war es auch ausgeschlossen, daß beispielsweise ein eingeborener indischer Major einen englischen Leutnant zurechtwies. Von jeher ist auf dieses Mißverhältnis aufmerksam gemacht worden. Das Offizierkorps hatte seine Forderungen von Fall zu Fall in New Delhi vorgetragen, und stets stieß es auf den passiven Widerstand der britischen Regierung. Jetzt aber, wo die politische Lage in Indien hoffnungslos verfahren ist und weder Kongreßpartei noch Mohammedaner, ja kaum einmal die traditionell mit der britischen und indischen Wehrmacht gehenden Sicks mehr bei England sind, hat es General Wavell für nötig gehalten, diese Reformen zu gewähren. Ob freilich der hiermit verfügte Zustand auch praktisch wirksam wird, bleibt dahingestellt.

Politische Kurzmeldungen

Berlin. Mit einem großen Stabsappell trat in Berlin die neugeschaffene NSKK-Gruppe Todt zum ersten Mal vor die Oeffentlichkeit.

Vigo. Unter der Ueberschrift „Das Stiefkind der USA hungert" geht die USA-Wochenzeitschrift „Time" vom 30. 11. auf die Zustände in Puerto Rico ein; die Kriegshetze hat diese USA-Besitzung in das tiefste Elend gestürzt.

Mailand. Der japanische Ministerpräsident Tojo hat anläßlich des Jahrestages des Krieges in Ostasien dem Tokioter Vertreter des „Popolo d'Italia" eine Botschaft für das italienische Volk übermittelt.

Wien. Am Donnerstag fand die Gründungsfeier des Südostinstituts für Wald- und Holzforschung Wien, der Südosteuropa-Gesellschaft und der Fachgliederung Forst- und Holzforschung im Reichsforschungsamt statt.

Istanbul. Die irakische Regierung mußte umfangreiche Maßnahmen gegen die aufgetretene Pockenepidemie ergreifen; die Krankheit soll von britischen Kolonialtruppen eingeschleppt worden sein.

Ribbentrop, Ciano und Tani sprechen über den Rundfunk

□ **Berlin**, 11. Dezember. **Heute werden der Reichsaußenminister von Ribbentrop, der italienische Außenminister Graf Ciano und der japanische Außenminister Tani über den Rundfunk die Völker der verbündeten Nationen grüßen und des Tages gedenken, an dem vor einem Jahr Deutschland Italien und Japan getreu des Geistes des Dreierpaktes zum Kampfe gegen den Kriegsverbrecher Roosevelt antraten.**

Der großdeutsche Rundfunk wird in einer feierlichen Sendung heute abend 19,15 bis 19.45 Uhr die Ansprachen der drei Außenminister übertragen. Der italienische und der japanische Rundfunk sowie die Sender der verbündeten europäischen und ostasiatischen Nationen werden in gleicher Weise die Gedenkansprachen der Außenminister senden.

Glückwünsche des Reichsaußenministers

□ **Berlin**, 11. Dez. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop sprach aus Anlaß des 25. Jahrestages der Selbständigkeitserklärung Finnlands dem finnischen Ministerpräsidenten Rangell die Glückwünsche der Reichsregierung aus, die dieser in einem herzlichen Telegramm erwiderte. — Aus dem gleichen Anlaß fand zwischen dem Reichsaußenminister von Ribbentrop und dem finnischen Außenminister Witting ein herzlicher Telegrammwechsel statt.

Ritterkreuzträger Oblt. Mosandl seinen Verwundungen erlegen

□ **Berlin**, 11. Dezember. Am 2. Dezember ist der Ritterkreuzträger Oberleutnant der Res. Anton Mosandl, Kompanie-Chef in einem Gebirgsjäger-Regiment, seinen schweren Verwundungen erlegen.

Ritterkreuzträger Hauptmann Stiefelmayer gefallen

□ **Berlin**, 11. Dez. Bei den Kämpfen in Afrika fiel am 3. November 1942 Ritterkreuzträger Hauptmann Otto Stiefelmayer als Kompaniechef in einem Panzerregiment. Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde diesem vorbildlich tapferen Panzeroffizier Mitte Juli 1942 für seinen kühnen und tatkräftigen Einsatz bei der Eroberung von Tobruk verliehen.

Filmtheater für kriegsversehrten Ritterkreuzträger

□ **Posen**, 11. Dez. Im Rahmen des beginnenden Berufseinsatzes für Kriegsversehrte im Reichsgau Wartheland wurde im Einvernehmen mit dem OKW eines der größten Filmtheater in Posen dem Ritterkreuzträger Oberwachtmeister der Sturmartillerie Ernst Alex aus Kassel übergeben.

Oberwachtmeister Alex diente seit 1933 aktiv bei der Wehrmacht, ist Teilnehmer des Polen- und Westfeldzuges und wurde 1941 im Osten beim Durchbruch durch die Stalinlinie für seine hervorragende Tapferkeit mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Seine in weiteren Kämpfen erlittene schwere Verwundung, die die Amputation beider Beine nach sich zog zwingen ihn, aus der Wehrmacht auszuscheiden. Er wird nun mit seiner Familie in Posen eine neue Berufsaufgabe finden, deren Uebernahme dem jungen Kriegsversehrten durch die Teilnahme an einem entsprechenden Lehrgang der Reichsfilmkammer erleichtert werden soll.

Schwere Luftangriffe gegen USA-Stützpunkte

□ **Berlin**, 11. Dez. Die nordamerikanischen Marine- und Luftstützpunkte im Südwestpazifik wurden am 9. Dezember abermals wirksam durch japanische Kampffliegerverbände angegriffen. Ein besonders erfolgreicher Angriff richtete sich gegen den Stützpunkt Suva auf den von Truppen besetzten britischen Fidschi-Inseln. Es gelang den japanischen Fliegern, zwei der Zerstörer im Tiefangriff durch Bombentreffer zu versenken, ein dritter mußte brennend auf Strand gesetzt werden. Auf dem Flugplatz von Suva wurden 14 nordamerikanische Flugzeuge am Boden zerstört. Von dem Angriff kehrte nur ein japanisches Flugzeug nicht zurück. — Ein ebenfalls schwerer Angriff richtete sich gegen Noumea auf der Insel Neu-Kaledonien. Die dort befindlichen Anlagen, bestehend aus mehreren Schmelz- und Hüttenwerken, hatten schon unter den letzten Angriffen der Japaner stark gelitten. Starke Explosionen und ausgedehnte Brandherde zeugten davon, daß auch diesmal wieder die japanischen Bomben gut gesessen hatten. Die japanischen Flugzeuge griffen anschließend das Hafenviertel an und versenkten einen Transporter von 4000 BRT sowie zwei Küstensegler und mehrere Leichter.

Der Sänger der deutschen Einheit

Vor 125 Jahren starb Max von Schenkendorf



Scherl.

Unter den deutschen Freiheitsdichtern des Sieges über Napoleon ist Max von Schenkendorf, dessen Todestag (11. Dez. 1817) sich jetzt zum 125. Male jährt, der seelisch tiefste. „Gottesfurcht und Vaterland" stand über seinem allzu kurzen Leben. Er war auch an einem 11. Dezember (1783), in Tilsit, geboren und wurde nur 34 Jahre alt. Von Beruf Jurist, Referendar in Königsberg in Preußen, zuletzt Regierungsrat in Kolberg und in Tilsit. Obwohl er durch ein Duell die rechte Hand verloren hatte, zog er 1813 mit ins Feld. Ueber seiner von der Romantik beeinflußten Lyrik liegt die ernste, religiöse Stimmung seines Wesens. Was er sang, war nicht so sehr der Kampf selbst, sondern der tiefere Sinn der geschichtlichen Ereignisse, den er, aus Stein-Hardenbergschem Geiste, politisch und gedanklich ganz durchdrang. Das Grundthema seiner schönsten Lieder war das erträumte deutsche Kaisertum und die Einheit des Reiches. Diese Ideale rauschen unvergänglich durch herrliche Gedichte Schenkendorfs, wie „Freiheit, die ich meine", „Wenn alle untreu werden" und andere, wenn dem Sänger auch die Erfüllung seiner deutschen Sehnsucht in seiner Zeitlichkeit nicht beschieden war.

Warum? Von Geo Hering

Peter Altsträsser war Landesschütze. Er hatte bereits den Weltkrieg mitgemacht und hatte zu Hause ein Weib und drei Kinder, die auf dem heimatlichen Anwesen schalteten und walteten. Seine Gedanken waren oft bei ihnen, und dann geschah es immer wieder, daß er sich bei der Frage ertappte: Warum muß ich hier sein und kann nicht zu Hause meiner Arbeit nachgehen? Hier bin ich doch eigentlich überflüssig. Gefangene bewachen, das ist ja alles schön und gut, aber zu Hause die Arbeit . . ?

Dieses „Warum" bohrte oft in ihm und es ließ ihn nie so recht seines Dienstes froh werden.

Von den nagenden Gedanken angerührt, wartete er auch heute wieder auf dem Bahnsteig, um drei Gefangene vom Lager auf sein Landkommando zu bringen. Er sog bedächtig an seiner Pfeife und wartete auf das Eintreffen des Zuges. Die drei Gefangenen standen in einer kleinen Gruppe beisammen und rauchten Zigaretten. Dann kam der Zug, und Altsträsser stieg mit den drei Gefangenen in das Abteil.

Als der Zug durch die Landschaft fuhr, nahm er die Zeitung aus der Tasche, die er zu Hause nicht mehr hatte lesen können, und vertiefte sich in die Chronik seiner Heimat, in die bunte Lese des kleinen Geschehens am Rande der großen Zeit.

Plötzlich konzentrierte sich seine ganze Aufmerksamkeit auf eine kleine Notiz. Ganz in der Nähe seiner Heimat, aus dem Nachbardorf, waren zwei Kriegsgefangene ausgebrochen. Sie hatten bei ihrer Flucht nachts in einem alleinstehenden Anwesen eingebrochen, um sich Kleider zur Flucht zu verschaffen und dabei die Frau, die sie entdeckte, überfallen, und übel zugerichtet. So stand es da zu lesen.

Der Wachmann Peter Altsträsser legte die Zeitung weg. Seine Hände krallten sich um den Lauf des Gewehrs.

Seine Augen wurden härter, und er sah in die Gesichter der drei Gefangenen. Ihm schien mit einemmal, als entdeckte er plötzlich in ihnen einen Zug des Hasses, den er zuerst nicht gesehen hatte. Er sah nun wieder den Feind, den gleichen harten und mitleidslosen Feind, wie er ihn einst draußen an der Front kennengelernt hatte.

Alle Gleichgültigkeit und Gedankenlosigkeit fiel von ihm ab. Er dachte jetzt an seine Frau und seine drei Kinder zu Hause, die ohne Schutz waren. Konnte ihnen nicht das gleiche zustoßen? Das Warum, das ihn so oft angefallen hatte, verflüchtete sich. Deutlich erkannte er jetzt die harte Notwendigkeit, auf seinem Posten zu stehen. Er war ja an der Front. Ja, er stand an der Front vor dem Feind. Ueberall ist diese Front und braucht die Männer, damit Frauen und Kinder zu Hause geschützt bleiben.

Bevorstehende Uraufführungen

Das Landestheater Schneidemühl nahm das dreiaktige Schauspiel „Stadt aus dem Sumpf" („Der gelbe Reiter") zur Uraufführung für die zweite Hälfte dieser Spielzeit an. Das Stück schildert den aufopferungsvollen Kampf eines Arztes gegen die Malaria in den Pontinischen Sümpfen. Der Verfasser, Karl Bachler ist seit Jahren als Kulturschriftleiter zu Chemnitz tätig.

Das Opernhaus zu Hannover wird die Oper „Der Kuckuck in Theben" von Wolf-Ferrari zur Uraufführung bringen.

Am 14. Dezember wird im Theater der Stadt Komotau das Werk des sudetendeutschen Komponisten Hansmaria Dombrowski (Berlin) „Westfälische Chormusik" unter Leitung des Tondichters zur Uraufführung kommen.

Wir hören im Rundfunk:

Freitag. Reichsprogramm, 15.30 bis 16.00 Uhr: Klassische Solistenmusik. 16.00 bis 17.00 Uhr: Aeltere und neuere Orchester- und Kammermusik. 17.15 bis 18.30 Uhr: Beliebte Unterhaltungsmusik 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.45 Uhr: Rundfunk-Botschaften der Außenminister Deutschlands, Italiens und Japans anläßlich des Kriegseintritts der USA. 19.45 bis 20.00 Uhr: Dr. Goebbels-Artikel: „Der Appell der Ungeborenen". 20.15 bis 21.00 Uhr: „Spuk im Berliner Zimmer", musikalische Szenen (Spielleitung: Wilhelm Ehlers). 21.00 bis 22.00 Uhr: Operettenstunde von Millöcker bis Grothe. 22.20 bis 22.30 Uhr: Sportnachrichten. **Deutschlandsender**: 17.15 bis 18.30 Uhr: Gluck, Mozart, Heger. Leitung: Richard Kotz, Kassel. 20.15 bis 21.00 Uhr: Musik im Felde stehender Komponisten (Hans Litschauer), Heinrich Hauptmann, Kammermusik und Orchester. 21.00 bis 22.00 Uhr: „Markfteine Berliner Musikgeschichte", 5. Sendung E. Th. A. Hoffmann.

Wir hören vom Film ...

... **Hilde von Stolz in dem Bavaria-Film „Die schwache Stunde" eine kluge Mutter spielt, die den Ehekonflikt ihrer Tochter beilegt.**

... **die Prag-Film A.-G im Atelier Hostivar mit den Aufnahmen zu dem Film „Das schwarze Schaf" begonnen hat.**

... **ein neuer Tobis-Film mit dem Titel „Tolle Nacht" begonnen wurde. Franz Gribitz und Theo Lingen schrieben das Drehbuch.**

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 11. Dezember

Erst reisen die Soldaten!

Die Deutsche Reichsbahn weist darauf hin, daß zum diesjährigen Weihnachtsfest der Wehrmachturlauberverkehr den Vorrang vor allen zivilen Reisen hat. Es ist nicht möglich, die Zahl der Reisezüge für den Festverkehr zu erhöhen. Die in den fahrplanmäßigen Zügen vorhandenen Plätze sind in erster Linie für die Wehrmachturlauber bestimmt, die einen Anspruch darauf haben, das Weihnachtsfest im Kreise ihrer Familie zu verbringen. Zur Steuerung des Weihnachtsverkehrs werden in geringerer Zahl Zulassungskarten ausgegeben. Sie gewähren weder einen Anspruch auf Beförderung noch auf einen Platz. Die Reichsbahndirektionen geben bekannt, auf welchen Bahnhöfen und für welche Tage und Züge Zulassungskarten gelöst werden müssen. Wer aber nicht aus zwingenden Gründen die Eisenbahn benutzen muß, bleibe, wie gesagt, zu Hause nach der Parole: Erst siegen, dann reisen!

„Von Kamerad zu Kamerad"

„Die Frontsoldaten des Weltkrieges blicken mit Stolz und Freude auf ihre jungen Kameraden, die Frontsoldaten des großen Befreiungskrieges, welche neue unvergängliche Lorbeeren um Deutschlands Fahnen winden. Diese Spende, von den alten Soldaten freiwillig und gern zusammengetragen, soll wie ein Händedruck sein von Kamerad zu Kamerad und soll Freude machen." 120 000 Frontkameraden, überwiegend im Osten, werden in diesen Tagen Weihnachtspäckchen erhalten mit einem Erinnerungsblatt der Kameradenspende des NS.-Reichskriegerbundes, auf dem diese Worte stehen. Die alten Krieger haben sich zusammengetan, um ihre Verbundenheit mit den jungen zu bekunden und ihnen die Heimat näherzubringen. 40 Schülerinnen der Medau-Schule haben sich wochenlang nachmittags zur Verfügung gestellt und ehrenamtlich das Packgeschäft übernommen. 4000 bis 5000 Päckchen entstanden täglich unter ihren flinken Händen, bis die 120 000 voll waren, die nun unterwegs sind, um in Feldlazaretten und bei den Truppeneinheiten an der Front Weihnachtsfreude zu schenken.

Aus kleinsten Anfängen einer Lazaretthilfe hat sich die Betreuungsstelle des NS.-Reichskriegerbundes in Berlin zum stolzen Hilfswerk entwickelt, das sie heute darstellt. Das Kameradschaftswerk ist weitgehend auch ein Werk von Frauen, die ihre Freizeit zur Verfügung stellen, um die vielen schönen Dinge zu beschaffen auch selbst zu nähen, zu stricken und zu basteln, um die Wünsche der Soldaten möglichst individuell zu erfüllen. Denn auf die Individualität wird bei dieser Betreuung besonderer Wert gelegt. Jedes Weihnachtspäckchen enthält liebevoll verpackt eine Kerze mit Halter — in der Dunkelheit des langen Winters als ein Stück Heimat besonders begehrt — ferner Süßigkeiten, Zigaretten, Wein und ein Hauptgeschenk, ein Buch, einen Rasierapparat, warme Schuhe, wollene Strümpfe usw., alles Dinge, die der Soldat sich wünscht. Vor allem solche Soldaten sollen die Päckchen erhalten, die sonst von der Heimat nicht betreut werden.

Geflügelzuteilung im Winter 1942/43

Im Laufe des Winters ist mit einer erhöhten Zuteilung von Geflügel zu rechnen. Durch eine amtliche Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe des „Stadtanzeiger" wird vom Oberbürgermeister angeordnet, daß die Abgabe nur auf Abschnitt d der Reichseierkarte 43 erfolgen darf und zwar je Abschnitt ½ Kilogramm. Für werdende und stillende Mütter erfolgt eine Sonderzuteilung. Näheres ist aus der Bekanntmachung zu ersehen.

Planauflegung

Vom 12.—18. Dezember liegt innerhalb der Dienststunden im Städtischen Verwaltungsgebäude, Mühlenstraße 4, Zimmer 6/7, für die Anlage industrieller Werke ein Verzeichnis der dafür zu enteignenden bzw. dauernd zu beschränkenden Grundflächen zu jedermanns Einsicht offen. Wegen der Erhebung von Einwendungen ist Näheres aus der amtlichen Bekanntmachung zu ersehen, die heute im Anzeigenteil des „Stadtanzeiger" veröffentlicht wird.

Händels zeitnahes Meisterwerk begeisterte

Städt. Konzertvereinschor sang unter Spindlers Leitung erstmalig den „Feldherr"

Der heutigen Aufführungspraxis von Händels volkstümlichstem Oratorium „Judas Makkabäus" stehen zwei textliche Neufassungen zur Verfügung: „Der Feldherr" und „Wilhelmus von Nassauen". Erstere ist die ältere, ihr Autor, der Marburger Professor Hermann Stephani, schrieb sie bereits in den ersten Jahren nach der Jahrhundertwende 1904 herausgebracht, arbeitete er sie nach der Machtübernahme zur jetzigen Gestalt um. Die andere von C. G. Harke und J. Klöcking besorgt, ist erst in jüngster Zeit entstanden.

Stephani ersetzt die Gestalt des Judas durch die neutrale Figur eines Feldherrn, vereinfacht die ursprüngliche Doppelkurve der Handlung „Kampf — Sieg" und abermals „Kampf — Sieg" zur Dreiaktigkeit „Klagen und Bitten", „Aufruf zum Kampf", „Sieg und Dank" und beläßt den Chor als den Hauptträger des Geschehens und eigentlichen Helden im Mittelpunkt.

Harke und Klöcking entschieden sich für eine greifbare Persönlichkeit in Wilhelmus von Nassauen, den Führer im niederländischen Freiheitskampf des 16. Jahrhunderts.

Beide „Einrichtungen" des Händelschen Oratoriums sind im Ruhrkohlenbezirk schon gegeben worden. Sie haben beide ihre Vorzüge, aber auch den einen Fehler, daß sie gegeneinander ausgespielt werden.

Es mag interessieren, daß der Gelsenkirchener Gemischte Chor (Städt. Musikverein) mit den früher auch hier gastierenden Gelsenkirchener Symphonikern unter Hero Fockerts im 4. dieswinterlichen Hauptkonzert wenige Tage vor der Castrop-Rauxeler Aufführung ebenfalls den „Feldherr" in zuchtvoller und trefflich einstudierter Wiedergabe zu Gehör brachte. Es scheint sich also wohl diese Fassung zurzeit der größeren Aktualität und Beliebtheit zu erfreuen.

In Castrop-Rauxel waren jedenfalls am Mittwoch die zahlreichen Besucher des Chorkonzertes, die den Wichernhaussaal mit Nebenräumen füllten, sichtlich beeindruckt von der grandiosen Aufführung der mit Recht Freiheits-Oratorium genannten großartigen Händelschen Meisterschöpfung in der „Feldherr"-Fassung.

Das ausgesprochen aktuelle Musikwerk, das den Freiheitskampf eines Volkes von der Knechtschaft bis zum Endsieg zum Ausdruck bringt, schwingt bestimmt bei jedem gefühlstiefen und überhaupt irgendwie musikalisch aufnahmefähigen Zuhörer tief nach.

Unter den Solisten waren uns E. Schmidt als Sopranistin, M. Lückel-Patt als Altistin und Rudolf Haym (Baß-Bariton), der für den indisponierten Bassisten E. Kaldeweier eintrat, aus früheren Chorkonzerten in Castrop-Rauxel in guter Erinnerung. Die Solisten wurden der werktreuen Wiedergabe der an Bach erinnernden musikalischen Verzierungsformen des schwierigen Werkes in jeder Beziehung und in jeder Weise vollkommen gerecht.

Fräulein Schmidt gefiel besonders durch ihre glockenreine Stimme, die namentlich in den Einsätzen klar hervortrat. Sehr sympathisch wirkte auch die Altistin, Frau Lückel-Patt. M. Fleck verkörperte mit seinem ausgesprochenen Heldentenor die Partie des Feldherrn, während Rudolf Haym mit einem vollen ausgeglichenen Baßbariton der Stimme des Sehers ausdrucksvoll Gestalt verlieh. Frau Kuhmichel-Rinke meisterte die schwierige Cembalobegleitung, die in ihren Einsätzen und ihrer Einschmiegung besonders auffiel, sehr gut.

Ueber den Chor ist ein besonders anerkennendes Wort zu sagen. Hier ist allgemein die stimmliche Reinheit hervorzuheben, namentlich gefiel der Sopran und der durch die Frauenstimmen ersetzte Tenor. Wenn auch das „männliche Kolorit" dabei naturgemäß vermißt wurde, so war jeder Zuhörer von der Reinheit der Wiedergabe sichtlich angenehm überrascht. Ueber das Orchester Recklinghausen gibt es nach diesem zweiten Konzert nur das eine Urteil, daß es in jeder Beziehung der gerechten Kritik standhalten kann.

Unserem Städtischen Musikdirektor Max Spindler gebührt als Dirigent dieser unvergeßlichen Aufführung, die er in bekanntem Schneid als Chor- und Orchesterdirigent meisterte, für seine umsichtige fachkundige und erfolgreiche Arbeit der Dank und die Anerkennung der interessierten Zuhörergemeinde. Am Schluß war der Beifall ungemein stark, wozu auch gewiß nicht wenig die Routine Spindlers beitrug, die es ihm ermöglichte, alle mitwirkenden Kräfte zusammenzuraffen, um die Darstellung mit starkem dramatischem Atem bis zum gewaltigen, eindrucksvollen Ausklang zu steigern.

Fr. J. Pruns.

Lebensmittel- und Reisemarken verfallen!

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Lebensmittelmarken am 31. Dezember 1942 und die seither gültigen Reise- und Gaststättenmarken am 10. Januar 1943 verfallen. Seit dem 16. November 1942 werden bereits die neuen Lebensmittel- und Reisemarken ausgegeben, die sich neben einer anderen Druckgestaltung dadurch von den alten Marken unterscheiden, daß als Verfallszeitpunkt der 30. September 1943 angegeben worden ist. Die Kartenausgabestellen sind nicht berechtigt, die alten am obengenannten Zeitpunkt verfallenen Marken gegen die neuen Marken umzutauschen.

Die Urlauberkarten verfallen nicht!

Wie vorstehend bekanntgegeben wurde, verfallen am 31. Dezember 1942 die jetzt gültigen Lebensmittelmarken und am 10. Januar 1943 die Reise- und Gaststättenmarken. Unter den Verbrauchern ist im Zusammenhang damit vielfach die Meinung vertreten worden, daß auch die Reichskarten für Urlauber ungültig werden. Das ist aber nicht der Fall. Diese sind vielmehr unbegrenzt gültig. Auch die Wehrmachtmarken über 10 Gramm Brot verfallen zunächst nicht.

Weihnachtsexpreßgüter rechtzeitig aufliefern!

Um die pünktliche und glatte Abwicklung des Gepäck- und Expreßgutverkehrs vor dem Weihnachtsfest sicherzustellen, ist die Annahme von Expreßgut und beschleunigtem Eilstückgut für die Zeit vom 20. bis 24. Dezember 1942 gesperrt worden. Von dieser Sperre sind nur bestimmte, besonders dringliche Güterarten ausgenommen. Auskunft hierüber erteilen alle Expreßgut-Annahmestellen. Den Versendern wird dringend empfohlen, ihre Expreßgüter möglichst frühzeitig, bestimmt jedenfalls vor dem 20. Dezember, aufzuliefern, weil sonst mit der Auslieferung der Sendung an den Empfänger vor dem Weihnachtsfest nicht mehr gerechnet werden kann.

Weihnachtsback-Lehrvortrag

Der Lehrnachmittag für Weihnachtsbäckerei hatte solchen Erfolg, daß er noch einmal von der Gaslehrküche der VEW., Gaswerkstraße 54, wiederholt werden soll und zwar am kommenden Montag, 14. 12., nachmittags 3.30 Uhr. Die kostenlose Teilnahme steht den Hausfrauen von Castrop-Rauxel frei. Zum Aufschreiben der Backvorschriften usw. sind Papier und Bleistift mitzubringen.

Vorbeugen ist besser als heilen!

Oeffentlicher Vortrag des Deutschen Volksgesundheitsbundes

Im Zuge der Zeit sind alle Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise jetzt zu einem Reichsbund zusammengeschlossen, dem unter der Leitung des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti stehenden Volksgesundheitsbund mit dem Sitz in München. Somit ist der hier seit mehr als 16 Jahren bestehende Biochemische Verein Castrop-Rauxel Träger des Volksgesundheitsbundes innerhalb des Kreises Herne — Castrop-Rauxel geworden. Nach dem Grundsatz „Vorbeugen ist leichter als Heilen!" hat der genannte Verein es sich immer angelegen sein lassen, aufklärend zu wirken. Diesem Zwecke soll auch der am kommenden Sonntag, dem 13. 12. 1942, nachmittags um 15 Uhr, im Saale der Wirtschaft Ehlert, Bahnhofstraße 130, stattfindende öffentliche Vortrag dienen. Es spricht Reichsredner und Gauschulungsbeauftragter W. Schuhmacher (Wuppertal-Barmen) über „Kampf den Magen- und Darmerkrankungen". Der Eintritt ist frei für jedermann.

Hausmusikveranstaltung der Musikschule Hermesmann

Reinertrag für das Kriegs-WHW.

Am Sonntag, dem 13. Dezember, kommt nun auch die Musikschule Hermesmann um 15 Uhr in der Aula der Oberschule für Mädchen mit einer Hausmusikveranstaltung als Nachhall des „Tages der Hausmusik" heraus. Nachdem ein halbes Dutzend der jüngsten Schüler mit ihren Vortragsstücken sich dem verehrlichen Publikum präsentierten, kommen die gereiften Jahrgänge an die Reihe. Sie bieten auf vielerlei Instrumenten als Solisten, Duettisten, ja selbst als regelrechtes „Hausorchester" Stücke aus Opern und Operetten, Märsche, Lieder und Tänze, kurzum gute Unterhaltungsmusik fürs Haus"

Die dritte und letzte Steigerung der Darbietungen ist unter dem Gesamttitel „Musik aus zwei Jahrhunderten" zusammengefaßt. Dieser weitgesteckte Rahmen gibt jedem der ältesten Schüler Raum genug, um zu zeigen, wie sich sein musikalisches Talent weiterentwickelte seit dem letzten öffentlichen Vorspielabend. Sehr stark ist Bach auf ihrer Vortragsfolge vertreten (auch Friedemann Bach zweimal), ferner Beethoven und Schubert. Sonst liest man noch die Namen Mozart, Zelter, Telemann und Clementi. Zur Instrumentalmusik gesellt sich wie stets bei der Schule Hermesmann das Lied, das wieder willkommene Auflockerung und Abwechslung in die große Vortragsfolge hineinträgt. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfg. Der Reinertrag wird dem Kriegs-WHW zugeführt.

Besonderes Interesse dürfte auch die Vorführung eines Bach-Klavichords durch Heinz Hermesmann beanspruchen, der auf ihm Bachsche Musik zum Erklingen bringen wird.

Einschränkung ärztlicher Reiseanzeigen

Um die ärztliche Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen und einer Ueberlastung der Aerzte vorzubeugen, ist — wie wir vom Gauamt für Volksgesundheit erfahren — auf Anregung des Reichsgesundheitsführers vom Reichsarbeitsminister ein weitgehender Verzicht auf die Ausstellung ärztlicher Atteste für Verwaltungszwecke angeordnet worden.

Der Reichsinnenminister hat bestimmt, daß als Unterlage für dienstliche Entscheidungen eine ärztliche Bescheinigung nur dann zu fordern ist, wenn dies durch Rechtsvorschriften oder Verwaltungsanordnungen oberster Reichsbehörden ausdrücklich vorgeschrieben ist; darüber hinaus sollen ärztliche Bescheinigungen nur noch in Betracht kommen, wenn die dienstlichen Belange im Einzelfall die Inanspruchnahme eines Arztes notwendig machen.

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Runderlaß die Fälle angegeben, in denen bei der Verbrauchsregelung gewerblicher Güter zur dienstlichen Entscheidung eine ärztliche Bescheinigung eingeholt werden darf: für die Gewährung von zusätzlichen Spinnstoffwaren, von Seifenerzeugnissen und Waschmitteln sowie von orthopädischen Maßschuhwaren und Schuhwaren für Schwangere nach den auf diesen Gebieten ergangenen Erlassen. Soweit jedoch nach diesen Erlassen eine andere Bescheinigung auch genügt, z. B. die einer Hebamme, ist davon Gebrauch zu machen. Auch für den Nachweis sogenannter Notstände wird auf die Vorlage ärztlicher Bescheinigungen verzichtet.

Eröffnung des Gaugesundheitsrates verschoben

Infolge einer dringenden dienstlichen Sitzung in Berlin, an der sowohl Gauleiter Giesler als auch Reichsgesundheitsführer Dr. Conti teilzunehmen haben, muß die für Sonnabend, 12. Dezember 1942, vorgesehene Eröffnung des Gaugesundheitsrates erneut auf unbestimmte Zeit verlegt werden.

Aus der Hitler-Jugend

Gefolgschaft 13

Alle Jungen der Gefolgschaft 13 treten am Sonntag, dem 13. Dezember, um 9 Uhr, am Parteibüro an.

Tirol am Atlantischen Ozean

Gebirgsjäger auf „unkriegerischer Kriegsfahrt" durch Norwegen - Von Karl Springenschmid

11. Fortsetzung

Der Gamsl wurde unruhig. Er hatte etwas Besonderes vor, das merkten sie ihm an. Endlich blieb er bei einem vornehmen Geschäft stehen. Da waren lauter feine Damensachen in der Auslage, Hemden und Hoserln, rosarote Spitzerln und Rüschen und alles, was noble Frauenzimmer inwendig tragen.

„Dös ischt es", sagte er und trat entschlossen ein, „Pawlitschek, kimm mit, du mueßt mier helfen."

Die anderen rückten nach. Und so stand das erste Gewehr auf einmal mitten in der Damenkonfektion.

Sogleich kamen zwei Mädchen auf den Gamsl zugeschossen, saubere, schöne Mädchen, mit blauen Augen, die nur so blitzten und leuchteten vor lauter gesund und froh.

„Der Herr deutsche Soldat wünschen?" fragte die eine von ihnen, ein wenig erstaunt.

„Ja", sagte der Gamsl, und griff ein wenig verlegen an sich herum, „ja, was wünschen mier?"

Dann fuhr er mit beiden Händen in die Luft und beschrieb so ungefähr die Linie der Metzgertochter Barbara Münch in Heppingen an der Ahr.

Die beiden Mädchen sahen auf seine groben Holzknechtbratzen empor und schauten den Händen nach, wie sie durch die Luft gingen und erröteten alle beide ein wenig dabei.

Dann aber lächelte die eine, und nun schleppten sie Sachen heran, aus allen Schubladen, von allen Fächern herab. Von den meisten Dingen wußte der Gamsl nicht, wozu sie eigentlich gehörten. Es war ja gar nicht zu glauben, was so die besseren dänischen Damen alles zum Anziehen brauchten inwendig.

Die Mädchen suchten ihre letzten deutschen Worte zusammen, um den „Herren deutschen Soldaten" alles zu erklären, was sie ihnen da vorführten.

Langsam bekam der Gamsl Freude an diesem Geschäft und ließ sich Zeit.

„Sagt's amol" meinte er schon ganz vertraulich und hob den duftigen, rosaroten Büstenhalter in die Luft, so fein war das Zeug, das man schier durch und durch sehen konnte, „sagts amol, ös Madeln, woher kimmt dös: auf der Straßen, wann a Soldat dahergeht, schauen die Madeln alle auf die Seiten oder in die Luft oder auf den Boden und ös seid so freundlich mit mier."

Da zogen sie beide die Schultern hoch. „Oh", sagten sie gleichzeitig und mußten wieder lachen, daß sie gleichzeitig „oh" gesagt hatten.

Und dann beugte sich die eine ganz nahe zu ihm, daß er schier den warmen Hauch ihres Mundes spüren konnte, und sagte:

„Kong Christian hat verboten allen Mädchen, mit deutschen Soldaten zu sprechen."

„Oh", sagte der Gamsl jetzt, „oh", und dann ganz zornig, „was geaht dös den Kinig an?"

Nein, der Büstenhalter, das war doch zu wenig für seine Barbara. Es mußte schon etwas Großartigeres sein. Einen Strumpfgürtel wiesen sie ihm vor, ein wahres Wunderwerk von inwendiger Damenkunst.

„Ihre Frau?" lächelte das Mädchen, und dem Gamsl ging es durch und durch.

„Ob es für deine Frau ist, fragt sie", mischte sich gleich der Pawlitschek dazwischen, „es gibt nämlich zweierlei Strumpfgürtel in Dänemark, solche für Ehefrauen und solche für Bräute."

„Sei stad du", gab der Gamsl barsch zurück, „i werd schon selber fertig."

„Braut", lächelte er so gut er es eben konnte, und die Mädchen kicherten alle zwei verschmitzt, „oh, die Braut."

Schließlich entschloß sich der Gamsl doch zu einem Nachthemd. Es war ein ganzes Märchen von einem Nachthemd. Oben herum begann es mit einem wunderbar duftigen Kragen, aus blütenweißem Samt, und dann fiel es lang und faltig in lauter Blumen nieder, rosarot und himmelblau und endete unten wieder in einem Saum von zarten Spitzen.

„Die Größe?" fragte das eine der beiden Mädchen und hielt das Nachthemd mit ausgebreiteten Armen vor sich hin. Der Gamsl schob den Pawlitschek auf die Seite und tat einen Schritt zurück.

„Schian", sagte er, er brachte kein Wort mehr hervor vor Staunen und Bewunderung, „schian!"

„Und?" meinte das Fräulein wieder.

Der Gamsl konnte nicht genug hinschauen.

„Halten Sie noch ein wenig", sagte der Pawlitschek, den sonst nicht leicht etwas rührte. „Für die Barbara ist so etwas aber doch zu fein", meinte er.

Da wachte der Gamsl auf. „Du", faßte er den Pawlitschek an, „was willst du damit sagen?"

„Eine Metzgerstochter und dieses Nachthemd?" schluckte der Pawlitschek auf und lächelte ein wenig. Aber als er den Gamsl sah, wie ihm der Zorn ins Gesicht stieg, verbesserte er sich sogleich, „warum nicht auch eine Metzgerstochter in so einem Nachthemd?" sagte er schließlich.

„Mange tat", rief der Pawlitschek dem Fräulein zu.

„Was redst denn schon wieder drein", fuhr der Gamsl auf, „i hätts so gern no a Weil angschaut." Und jetzt erst sah er, wie die anderen vier ihre Freude daran hatten.

Fröhlich schwenkte der Gamsl das kleine, zarte Paket in seiner Hand.

„Tschullerer", sagte er, „was bringt der Krieger aus dem siegreichen Feldzug heim?"

Aber der Tschullerer, wenn er an daheim dachte, war nicht für so was Feines.

*

Obwohl es schon spät in den Abend ging, wurde es erst langsam dämmerig. Sie schlenderten durch die Straßen dahin. Merkwürdig, daß alle Leute, die daherkamen, sich ein weißes Taschentuch um den Rockärmel banden.

Frauen, Kinder, Männer, Radfahrer, Fußgänger, alle hatten das weiße Tuch um den Arm. „Dös heißt, daß sie halt neutral sein möchten", meinte der Muigg.

„Ja, aber warum lei bei der Nacht?" fragte der Tschullerer.

Der Pawlitschek meinte, das sei ein besonderer Verein, Heilsarmee oder so etwas.

„Epper ischt es Vorschrift so und mier sollten uns ah so a Tüechl umbinden", meinte der Zott.

Bis sie daraufkamen, daß das bloß wegen der Verdunkelung war, damit sich die Leute besser sehen konnten, denn ein Volk, das erst seit drei Wochen verdunkelt hat, kann sich nur langsam an die Finsternis gewöhnen.

Dem Gamsl aber ging noch immer nicht der König aus dem Kopf.

„Schaugts lei die armen Madeln an", meinte er einmal ums anderemal, „so liab und sauber und dürfen nit amol herschauen."

Richtig zornig wurde er auf den König.

„I, bal i Christian war und Kinig von Dänemark, i tat es umgekehrt machen. Koan Madel nit im ganzen Land dürf no auf a dänisch Mannsbild schaugen. Ischt ja ah nix zum Sehgn gabei, oaner langweiliger wia der andere, aber a deutscher Soldat, da machet i eigens a Gesetz, der mueß von allen Madeln angschaugt werden."

„Aber für die Barbara ischt es guet so", meinte der Tschullerer, „dö ischt froh um den Kinig!"

„Wia dös?" fuhr der Gamsl auf; denn in diesem Punkt verstand er keinen Spaß. Und um zu zeigen, daß ihn dies gar nicht berühren konnte, machte er dem nächsten Mädel, das daherkam, ganz besonders freundliche Augen und drehte den Kopf nach ihr und nickte zurück, sprang ihr drei Schritte nach und sagte schnell: „Dürfens schon herschaugen, Fräulein, der Kinig siachts eh nit!"

Das Mädel war erst ein wenig erschrocken, aber lachte bald fröhlich übers ganze Gesicht.

„So ein grausliger König, gell?" und der Gamsl lachte auch.

*

Langsam wurde es Zeit fürs Quartier.

Da war ein großes Gespräch im Gang.

„Ich finde die Dänen äußerst klug", sagte der Doktergefreite, und saß aufrecht in seinem geblümten Schlafanzug auf dem Strohsack.

Wir verdunkeln heute von 16.21 bis 8.26 Uhr

„Und guet essen", warf der Muigg von seinem Strohsack her dazwischen, „guet essen, dös versteahn sie!"

„I versteah bloß nit, wo sie da in Dänemark dös ganze Essen hintuen?" meinte der Gamsl, „alle mager und zaundürr."

„Dös bringens mitm Radlfahren wieder weg", sagte der Tschullerer.

Es war ja wirklich nicht zu glauben, was da in Dänemark alles auf Radeln daherfuhr. Hausfrauen mit den Einkaufstaschen, Kinder mit dem Schulzeug, Männer, den Halbzylinder auf, die Aktentasche in der Hand, alles auf dem Fahrrad. Und wenn sie später von Dänemark sprachen, sagten sie immer bloß, selbigsmal bei die Radlfahrer.

Fortsetzung folgt.

Eine Weihnachtskiste für Volksdeutsche

Der Bund Deutscher Osten hat seinen Ortsgruppen Patenschaften für Dörfer im Osten aufgegeben. Die Volksdeutschen dieser Patenorte werden auch zu Weihnachten bedacht. So konnten jetzt wieder aus dem Gau eine ganze Reihe Spendenkisten aufgegeben werden, die schöne und praktische Sachen enthalten, die den Patenkindern in Schule und Kindergarten große Freude bereiten werden.

Friedensspruch kostet keine Gerichtsgebühren

Von den Maßnahmen zur Vereinfachung der Strafrechtspflege, die in jüngster Zeit ergangen sind, wird besonders auch der Friedensspruch eine wesentliche praktische Bedeutung bekommen, weil er berufen ist, die Fülle der Bagatell- und Klatschprozesse zu beseitigen. Der Reichsjustizminister hat nun noch ein weiteres getan, um den Friedensspruch zu einem begehrten Mittel zu machen. Eine im Reichsgesetzblatt vom 27. November erschienene Verordnung bestimmt nämlich, daß Gerichtsgebühren nicht erhoben werden, wenn die Privatklage durch Friedensspruch oder durch Vergleich erledigt wird. Das gilt auch für den Pauschalkostenbeitrag nach der ehemaligen österreichischen Strafprozeßordnung; doch sind die Auslagen, die sonst durch den Pauschalkostenbeitrag abgegolten würden, der Reichskasse zu ersetzen. Weiter bestimmt die Verordnung, daß auch ein Gebührenvorschuß vom Privatkläger, Widerkläger oder Nebenkläger nicht erhoben wird. Im Privatklageverfahren stehen dem Rechtsanwalt für die Mitwirkung in einer zur gütlichen Erledigung oder zur Fällung eines Friedensspruches bestimmten Verhandlung keine weiteren Gebühren zu. Dasselbe gilt für seine Mitwirkung beim Abschluß eines Vergleichs in oder außerhalb der Hauptverhandlung. Mit dem Friedensspruch wird also auch der Vergleich kostenmäßig begünstigt.

Arbeitszeit und Arztbesuch

Da wegen der Kriegsverhältnisse die Arbeitszeit in vielen Betrieben verlängert ist, wird es vielfach erkrankten Gefolgschaftsmitgliedern nicht möglich sein, den Arzt außerhalb ihrer Arbeitszeit aufzusuchen. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hält es daher für angebracht, daß die Betriebsführer in solchen Fällen den Lohn auch trotz Fehlen eines besonderen Rechtsanspruchs weitergewähren. Vom Standpunkt des Lohnstops bestehen hiergegen keine Bedenken.

Preisausschreiben

Die Einsendefrist für den Wettbewerb „Das Schaufenster im Spiegel des Zeitgeschehens" ist auf vielseitigen Wunsch der Künstler und Werbefachleute bis zum 15. Januar 1943 verlängert worden.

Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß Preise von insgesamt RM 1200.— zur Verteilung gelangen. Außerdem ist eine größere Anzahl von Ankäufen vorgesehen. Teilnahmsberechtigt sind sämtliche Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste, alle Studierenden der in den Gaugebieten ansässigen Kunst-Hochschulen und Kunst-Unterrichtsanstalten, sowie sämtliche Mitglieder der Fachgruppen Betriebs- und Gebrauchswerber (Schaufenstergestalter und Plakatmaler) in der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute, sofern sie im Bereich der Gaue Düsseldorf, Essen, Westfalen-Süd, Köln-Aachen und Moselland wohnen.

Die Wettbewersbedingungen können unentgeltlich angefordert werden vom Gaupropagandaamt der NSDAP., Düsseldorf, Steinstraße 23/25.

Aus der Bewegung

Heute öffentliche Kundgebung in Habinghorst

Am heutigen Freitag (11. 12.), 17.30 Uhr, öffentliche Kundgebung der NSDAP.-Ortsgruppen Rauxel, Habinghorst und Ickern im Saalbau Gertzen (früher Thimm), Adolf-Hitler-Straße. Zu Gegenwartsfragen spricht Gauredner der RPL. Hauptschriftleiter und SA.-Sturmbannführer Hermann Jungreuthmayer (Ried-Innkreis). Die gesamte Bevölkerung ist zu dieser Kundgebung herzlichst eingeladen. Für Parteigenossen und Parteianwärter ist die Teilnahme Pflicht, ebenso für Walter und Warte der NSV. und DAF., HJ. und alle Frauenschaftsmitglieder.

Büchertisch

Der **„Westfälische Bauernkalender 1943"**, der seit einigen Jahren von der Landesbauernschaft Westfalen im Reichsnährstandsverlag G. m. b. H., Zweigniederlassung Westfalen, Münster, herausgegeben wird, kommt jetzt eben rechtzeitig heraus, um noch neben den Weihnachtsteller gelegt zu werden. Mit seinem nützlichen und unterhaltenden Inhalt wird er überall gern genommen und benutzt werden. Auch der Heimatfreund wird manche Aufsätze dieses Jahrgangs gern lesen, die über das Brauchtum auf dem Lande handeln und u. a. Dr. J. O. Plaßmann, Dr. Baur und Karl Brandt (Herne) zu Verfassern haben. Im praktischen Teil blieb kaum ein Gebiet unberücksichtigt. Besondere Behandlung erfuhren die kriegsbedingten Neuerungen und Erfahrungen, die jeweils von berufener Feder dargestellt wurden. Das Geleitwort zu dem wertvollen Begleiter des westfälischen Bauern durch das Jahr 1943 schrieb Staatssekretär Backe. Der Zeit entsprechend wurde auch dem Thema „Kamerad Frau" und der Nachwuchsfrage auf dem Lande der gebührende Raum gegönnt. Lebensweisheiten bieten die köstlichen Erinnerungen von Kracht und von Schulte-Alten-Rozel. Für die Zusammenstellung zeichnet Lothar Wagner verantwortlich. Auch die Ausstattung empfiehlt dieser Kalender. Franz Josef Pruys.

Aus Westdeutschland

Bei einem Verkehrsunfall fünf Personen verletzt

Bochum. Am 3. 12. 1942, gegen 9.20 Uhr, erfolgte auf der Hauptstraße, vor dem Hause Nr. 154, ein Zusammenstoß zwischen einem Lastzug und einem Straßenbahnwagen. Hierbei wurden 5 Personen leicht verletzt. Der Straßenbahnwagen wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Vergebliche Einbrechermühe

Recklinghausen-Süd. Im Schutze der Dunkelheit der späten Abendstunden versuchte ein Einbrecher, in einer an der Bochumer Straße gelegenenFleischerei einen Einbruchsdiebstahl zu verüben, hatte dabei aber das Pech, daß er bei der „Arbeit" überrascht wurde, und nun blieb ihm nichts anderes übrig, als zu flüchten. Er schien „sehr ernste" Absichten gehabt zu haben, denn zu seiner Sicherheit hatte er sogar einen Schäferhund bei sich.

„Gipsy" war keine Stute

Peinlicher Irrtum einer Zeitungsexpedition / Herr Czerny wartete auf ein Pferd und es kam eine junge Dame

Stefan Czerny betrat mit etwas gemischten Gefühlen die Halle eines vornehmen Budapester Hotels. Dem biederen Landbesitzer paßte dieser Treffpunkt ganz und gar nicht, und er schien ihm auch ganz und gar nicht geeignet, das Geschäft abzuwickeln, das er vorhatte. Aber man hatte ihn nun einmal hierher bestellt, und so beschloß er, auf die Dame, die auf seine Zeitungsanzeige geantwortet hatte, zu warten.

Der Brief, den er erhalten hatte, lautete folgendermaßen: „Sehr geehrter Herr, es ist eine alte Dame, die Ihnen schreibt. Obwohl unsere Familie infolge von Unglücksfällen nicht mehr über die notwendigen Mittel verfügt, um ihrem Rang entsprechend zu leben, ist doch der gute Name unangetastet. Aus Ihrer Anzeige ersehe ich, daß Sie ein Edelmann sind. Meine Gipsy besitzt alle Eigenschaften, die Sie in Ihrem Inserat erwähnen. Sie wurde mir von meiner verstorbenen Schwester zur Erziehung anvertraut. Ihr Stammbaum ist tadellos, sie hat eine vorzügliche Erziehung genossen und besitzt einen ausgezeichneten Charakter, ist gehorsam, gutmütig und gefügig. Ich trenne mich nur ungern von ihr und möchte, daß sie in die besten Hände kommt. Damit ich mich davon überzeugen kann, bitte ich Sie, im Hotel G. dann auf mich zu warten und eine rote Nelke als Erkennungszeichen im Knopfloch zu tragen. Ich werde Gipsy mitbringen, damit Sie sich selbst ein Urteil bilden können."

Der letzte Satz war es, über den Czerny immer wieder den Kopf schütteln mußte. Konnte man denn so einen Handel in einer vornehmen Hotelhalle abwickeln? Da kam auch schon der Oberkellner und teilte ihm mit, daß zwei Damen ihn an ihren Tisch bäten. Czerny erhob sich und machte kein sehr geistreiches Gesicht, als sich die eine Dame als Baronin H. vorstellte. „Und dies ist meine Gipsy", sagte sie, auf das errötende junge Mädchen an ihrer Seite hinweisend. Die Antwort war ein dröhnendes Gelächter, das aus der Kehle Czernys kam. Den beiden Damen sträubten sich die Haare, als der Landbesitzer immer neue Lachsalven ausstieß. Endlich hatte er sich so weit in der Gewalt, daß er mühsam hervorstoßen konnte: „Aber ich hatte doch wegen einer Stute inseriert, und nicht wegen einer Frau . . ."

Die beiden Damen erbleichten. Fräulein Gipsy war einer Ohnmacht nahe, während die Baronin nach Luft schnappte. Czerny zeigte, gleichsam um sich zu entschuldigen, die Zeitung vor, in der die von ihm aufgegebene Anzeige stand: „Gesucht junge Stute von guter Rasse und edlem Stammbaum. Muß gefügig, gesund und gutmütig sein. Angebote unter C 421 . . . Wie war die groteske Verwechslung möglich gewesen? Die Baronin H. hatte in der Zeitung eine Anzeige gelesen, in der ein reicher Industrieller ein junges Mädchen ohne Vermögen zwecks Heirat suchte, das gut erzogen und aus erstem Hause sein sollte. Auf diese Anzeige hatte die Baronin im Namen ihrer Nichte Gipsy geantwortet und zwar unter „G 421". Irrtümlich geriet der Brief jedoch zu der Post unter der Kennziffer C 421, die die Stute des Herrn Czerny betraf. So kam das seltsame Stelldichein zustande, das zu der eben geschilderten Szene führte. Während Herr Czerny mit dem Bemerken: „Kam mir doch gleich komisch vor, daß man eine Stute in die Hotelhalle mitnehmen kann" wieder abzog, blieben die beiden Damen höchst enttäuscht zurück und wollen nun die Zeitungsexpedition für den entstandenen Schaden — vor allem für den entgangenen Großindustriellen — verantwortlich machen.

Gibt es noch Urwälder in Deutschland?

Baumriesen, die nie eine Axt berührte / Wie es vor über tausend Jahren bei uns aussah

Schon bei Kriegsausbruch gab es in Deutschland etwa sechshundert Naturschutzgebiete, unter denen sich auch viele Restbestände einstiger Urwälder befinden. Es sei hier nur auf den Böhmer Wald, die Gipfel des Altwaters und des Brockens, den Darß in Pommern, den Neuenburger Urwald in Mecklenburg, das Biberschutzgebiet bei Dessau, die Eichenwälder des Spessart und die Sababurg bei Kassel hingewiesen. Hierbei handelt es sich allerdings nicht in allen Fällen um echte Urwälder, die seit Menschengedenken sich selbst überlassen blieben, sondern auch oft nur um alte Hudewälder oder urtümliche Waldtypen.

Die nachhaltigsten Eindrücke einer wildromantischen Ursprünglichkeit gewinnt man wohl in den Urwaldgebieten des Luckenwaldes am Kubany und Falkenstein im Böhmer Wald. Schnee- und Winddruck haben dort, wo noch niemals eine Axt geschwungen wurde, die originellsten und phantastischsten Baumformen hervorgerufen. Man kann sie im ewigen Halbdunkel des Urwaldes ohne weiteres für verzauberte Märchen- oder Sagengestalten halten. Umgestürzte Fichten und Tannen, deren Stämme dicht mit Flechten, Moosen und Pilzen bewachsen sind, bilden mit Dornengestrüpp und riesigen Farnkräutern eine fast undurchdringliche Wildnis.

Wer gerne erfahren will, wie es vor über tausend Jahren in Deutschland aussah, braucht nur den berühmten Hasbruch in Oldenburg aufzusuchen. Er bildet mit seinen gewaltigen Eichen und absonderlich verwachsenen Hainbuchen das klassische Beispiel eines altgermanischen Hude- oder Hütewaldes, bei dem es nicht auf die Holznutzung ankam, sondern der fast ausschließlich als Weideplatz für das Vieh verwendet wurde. Einzelne Baumriesen in dieser Gegend können auf das ehrwürdige Alter von über 1300 Jahren zurückblicken. Noch älter als diese Eichen werden Linden und Taxusbäume, von denen manche schon seit zweitausend Jahren im Heimatboden wurzeln. Sie alle werden jedoch an „Greisenhaftigkeit" von einigen Eiben im Teutoburger Wald übertroffen, deren Alter nicht einmal mehr annähernd festgestellt werden kann. Jedenfalls waren sie schon längst erwachsen, als Hermann der Cherusker unter ihren Wipfeln die Römer schlug.

Ein wirklicher Urwald, der niemals von einem Förster angetastet wurde, findet sich auch in den Randgebieten des Glatzer Kessels in Schlesien. Es handelt sich hier um einen Mischwald von Buchen und Fichten, der mit einigem Bergahorn durchsetzt ist. Der Boden ist mit einem dichten Farnteppich bedeckt, aus dem Baumriesen in den seltsamsten Formen emporragen. Sie haben ihren Wuchs der Windrichtung anpassen müssen, wodurch der Eindruck entsteht, als habe sie eine unsichtbare Riesenfaust alle nach einer Richtung gezwungen. Je näher die Baumgrenze heranrückt, desto offenkundiger wird wie auch in anderen Urwaldgebieten der erbitterte Daseinskampf der Waldgeschöpfe gegen die Elemente. Die Bäume krümmen und winden sich, kriechen schließlich gar am Boden dahin, als wollten sie die Höhe, von der herab Gewitter- und Schneestürme auf sie eindringen, erstürmen. Selbst in der Mark Brandenburg gibt es noch einige Gebiete wie das Plagefenn bei Chorin und einige Moore, in denen sich die Natur in ihrer ganzen Ursprünglichkeit erhalten hat.

Tödlicher Unfall

Hüls. Hier wurde ein 33jähriger Schlosser aus Herne auf einem hiesigen Werk durch ein herunterstürzendes 6 Meter langes Eisenrohr am Kopf getroffen und so schwer verletzt, daß er am gleichen Tage im Prosperhospital starb. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

Erschießen eines entwichenen Rindes

Wanne-Eickel. Am 7. 12. 1942, gegen 8.45 Uhr, entwich beim Ausladen eines Viehtransportes ein wildgewordenes Rind von der Laderampe des Schlachthofes und lief durch das offene Tor auf die Schlachthofstraße und weiter durch die Hindenburg- und Dorstener Straße. Da jeder Versuch, das Rind wieder einzufangen, fehlschlug, wurde es von Polizeibeamten durch zwei Karabinerschüsse erschossen.

Tödlicher Unglücksfall

Wanne-Eickel. Am 3. 12. 1942, gegen 8.30 Uhr, wurde der Maurerpolier Josef Lücke, 47 Jahre alt, zuletzt wohnhaft in Wanne-Eickel, im Gleis Wanne-Eickel bei km 96,9 tot aufgefunden. Vermutlich liegt Unglücksfall durch Herausstürzen aus dem Zuge vor.

An elektrische Anlagen gehören Fachleute!

Münster. Der 16jährige Sohn von Landwirtschaftseheleuten wollte vom Kornboden zur Scheune eine elektrische Leitung legen, zunächst als provisorische Anlage. Dabei scheint er mit stromführenden Drähten in Verbindung gekommen zu sein, denn als die Eltern ihn nach einiger Zeit suchten, fanden sie ihn zwischen Stallung und Scheune tot auf der Erde liegen.

Von der Transmission getötet

Gescher. In einem hiesigen Fabrikbetriebe wurde ein Arbeiter von der Transmission erfaßt, mehrere Male herumgeschleudert und dadurch getötet. Wie sich dieser schwere Unglücksfall ereignet hat, läßt sich zwar nicht mehr feststellen, doch ist anzunehmen, daß der Mann kurz vor Betriebsschluß ein Transmissionslager hat prüfen und schmieren wollen und dabei seine Kleidung von der rotierenden Welle erfaßt worden ist.

Amtliche Bekanntmachung

Betrifft: Geflügelzuteilung im Winter 1942/43.

Im Laufe des Winters ist mit einer erhöhten Zuteilung von Geflügel zu rechnen. Es wird deshalb hierdurch angeordnet, daß die Abgabe nur auf den Abschnitt d der Reichseierkarte 43 erfolgen darf. Abzugeben ist auf jeden Abschnitt ½ kg. Werdende Mütter, die bereits Butterzusatz beziehen, und stillende Mütter können sich bei Ihrer zuständigen Ausgabestelle einen Berechtigungsschein über ein volles Stück Geflügel gegen Abgabe des Abschnittes d 43 der Reichseierkarte ausstellen lassen.

Die Kleinverteiler haben die eingenommenen Abschnitte aufgeklebt mit den eingenommenen Berechtigungsscheinen bis spätestens 15. Januar 1943 dem Ernährungsamt, Castrop-Rauxel 1, HJ-Heim, Leonhardstraße 2, unter Vorlage der Rechnungen einzureichen.

Verstöße gegn diese Bestimmungen werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung bestraft.

Castrop-Rauxel, den 9. Dezember 1942.

Der Oberbürgermeister.

Betr.: Planfeststellung für industrielle Zwecke.

Gemäß § 19 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 (G. S. S. 221) in Verbindung mit XXII Titel des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883 (G. S. S. 237), sowie des Gesetzes über ein vereinfachtes Enteignungsverfahren vom 26. Juli 1922 (G. S. S. 211) werden die für die Anlage in Frage kommenden Planstücke sowie ein Verzeichnis der zu enteignenden bzw. dauernd zu beschränkenden Grundflächen während einer Woche, und zwar

vom 12. Dezember bis einschl. 18. Dezember 1942

innerhalb der Dienststunden bei dem Oberbürgermeister Castrop-Rauxel zu jedermanns Einsicht offen liegen. Die Offenlegung erfolgt im Städtischen Verwaltungsgebäude, Mühlenstraße 4, Zimmer 6/7. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Auch der Leiter des Gemeindebezirks hat das Recht, Einwendungen zu erheben, welche sich auf die Richtung des Unternehmens oder auf die Anlagen der im § 14 des Gesetzes gedachten Art beziehen. Einwendungen sind bei dem Oberbürgermeister in Castrop-Rauxel schriftlich oder mündlich zu Protokoll zu geben. Die zu enteignenden bzw. zu beschränkenden Grundstücksflächen liegen in der Gemarkung Ickern.

Münster, den 55. Dezember 1942.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht!

Castrop-Rauxel, den 10. Dezember 1942.

Der Oberbürgermeister.

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief Dienstag abend plötzlich und unerwartet nach einem Leben voller Mühe und Arbeit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Wwe. Josefine Saldatzki

geb. Jakubek

Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

im Alter von 75 Jahren, nach einem christlichen Lebenswandel.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Castrop-Rauxel 1 (Wittener Str. 35), den 10. 12. 1942.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 12. 12., 15 Uhr, vom Sterbehause aus, Wittener Straße 35. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 7.30 bzw. 10 Uhr, in der St.-Lambertus-Pfarrkirche.

Tempo
Spannung
Sensation
bringt Ihnen
Die Kurbel
in der Zeit vom 11.—17. Dezember mit dem Film



Rudolf Pernau ist der Darsteller der Titelrolle. Ihm haftet jene unheimliche Popularität an, der beste Darsteller von Menschen zu sein, die sich kalt und rücksichtslos außerhalb der menschlichen Ordnung stellen. René Deltgen ist sein Gegenspieler und bekommt somit der Film mit diesen beiden Männern eine besonders fesselnde Note. In weiteren Rollen sehen Sie Gertrud Mayen, Rolf Weih, Peter Busse u. a.

Beachten Sie
unsere neuen Anfangszeiten:
Sonntags: 2.00, 4.30 7.10
Werktags: 4.30 7.10
Jugendliche nicht zugelassen!

Der Vorverkauf für die 2. und 3. Sonntagsvorstellung bereits ab Freitag an der Kasse der Kurbel.

Probieren
geht über Studieren. Also probieren Sie es endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger — sie bringt Ihnen was Sie suchen

Keine gute Idee!

Weil beim DALLITA-Einweichen der Schmutz so fabelhaft abgeweicht wird, nehmen manche Hausfrauen DALLITA auch zum Wäschekochen. Das ist falsch. Die wertvollen DALLITA-Wirkstoffe sterben in heißem Wasser und werden unwirksam. DALLITA ist nur zum Einweichen da

DALLI hilft durch guten Rat

Gloria-Theater
Ihr Privatsekretär
Für Jugendliche nicht zugelassen

Europa-Theater
Ehe in Dosen
Für Jugendliche nicht zugelassen

Beginn der ersten Vorstellung bereits gegen 3.00 Uhr, letzte Vorstellung zirka gegen 5.00 Uhr. Kassenöffnung Werktags eine halbe Stunde, Sonntags eine ganze Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Guter Knabenmantel für 12—14 Jahre gegen eine Chaiselongue-Decke (N239

zu tauschen gesucht

Von wem, sagt der Stadtanzeiger.

Zuverlässige (R547

Putzhilfe

für Praxis und Haushalt stundenweise bei gut. Bezahlung gesucht.

Von wem, sagt der Stadtanzeiger.

Gloria zur Schuhpflege — sparsam verwenden!

Kofergrammophon

zu kaufen gesucht, mit und ohne Platten, evtl. gegen Mädchenschultornister, echt Leder, oder Herrenarmbandsportuhr zu tauschen ges. Preisausgleich. Angeb. unter Nr. 2345 an den Stadtanzeiger.

Wer verkauft oder verleiht Gänsebräter?

Angebote unter Nr. 2344 an den Stadtanzeiger. (W737

3-Zimmer-Wohnung geg. gleiche in Castrop (St356

zu tauschen gesucht

Zu erfragen im Stadtanzeiger.

Gut erhaltene Skihose, 1m lang, gegen Puppensportwagen (406

zu tauschen gesucht

Glückaufstraße 50a.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Postbezugspreis 2.— RM monatlich Druck und Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Wilf Franke, z. Zt. Wehrmacht Verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft i. V. Otto Pohle. Wanne-Eickel: verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Fr. Jos. Pruys. Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2[illegible] Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Nachlaß nach den vom W. d. D. W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

303